

kurzfutter



Kampf um das Kuhhorn

St. Gallen: Sie wurde als Symbol für eine gesunde Schweizer Kuh ausgesucht: Sybille aus Winterthur von Besitzer Bruno Isliker (Bild). Dies anlässlich der Präsentation des Hörnerprojekts von «KAGfreiland». Die Tierschutzorganisation fordert die Landwirte auf, ihre negative Einstellung zu Hornkühen zu ändern, und die Milchbranche, eine Hornmilch ins Sortiment aufzunehmen. Heute haben 90 Prozent der Kühe in der Schweiz keine Hörner mehr. Dies müsse geändert werden, da das Horn wichtig sei für das Sozialverhalten, die Rangordnung und die Körperpflege des Tieres. Der Schweizerische Bauernverband ist von der Forderung nicht begeistert. Eine Haltung mit Hörnern sei nicht unmöglich, aber risikoreicher, aufwendiger und teurer. Es sollte weiter die individuelle Entscheidung des Landwirts sei, wie er seine Kuh halten will.

Alkoholverbot für Jäger

Bern: Der Schweizer Tierschutz fordert eine Null-Promille-Grenze auf der Pirsch. Es sei dem Verein bekannt, dass bei Jagden viel getrunken werde. Dadurch bestehe die Gefahr, dass Tiere nicht sauber getroffen werden und leiden müssten. Das Verbot soll in die Revision der Eidgenössischen Jagdverordnung aufgenommen werden, die vom Bundesamt für Umwelt erarbeitet wird.

Gute Noten für Bruderhaus

Winterthur: Im Zoobericht 2010 des Schweizer Tierschutzes kriegt der Wildpark Bruderhaus eine sehr gute Bewertung. Dies dank den grosszügigen, naturnahen Tieranlagen und geplanten Umbauten und Neugestaltungen. Negativ seien einzig zwei Goldfische, die in einem kleinen, mit Gitter abgedeckten Brunnen beim Restaurant leben. *sag.*

Der «Glögglifrosch» soll leben

Die Gemeine Geburtshelferkröte, auch «Glögglifrosch» genannt, ist vom Aussterben bedroht. In Winterthur gibt es noch einige Exemplare. Mauro Moretto hat die Kröten zum Thema seiner Maturaarbeit gemacht – denn sein Grossvater errichtete einst Teiche zu deren Schutz.

Winterthur: «Früher hat es wie ein Glockenspiel im Wind geklungen, als Hunderte von Gemeinen Geburtshelferkröten am Teich zusammen quakten. Heute ist der Ton nur noch ein Trauerspiel», erzählt Mauro Moretto aus Oberwinterthur. Die kleine Froschlurchar, mit einer Körperlänge von etwa vier Zentimetern und wegen des Klangs liebevoll «Glögglifrosch» genannt, stirbt aus. In der Schweiz stehen die Amphibien auf der roten Liste der gefährdeten Tierarten. Auch in Winterthur sind nur noch wenige vorhanden. Diese Tatsache machte der 20-Jährige zum Thema seiner Maturitätsarbeit an der Kantonsschule Rychenberg. Die Arbeit wurde von der naturwissenschaftlichen Gesellschaft Winterthur prämiert. «Die Anerkennung freut mich», sagt der Maturand, «besonders, da die Arbeit für mich einen sehr persönlichen Bezug hat.»

Das Erbe des Grossvaters

Mauro Morettos Werk beschäftigt sich mit der Artenförderung der Kröte in Winterthur. Die Geschichte spielt auf dem Taggenberg in Wülflingen: Das kleine Stück Land Maienried ist seit mehreren Jahren in Familienbesitz. Mauro Morettos Grossvater Albert Eichenberger liebte die Natur. Er hob auf seinem Land zwei Teiche aus und baute eine Holzhütte. 2003 verstarb er. Das Land wurde weiter durch die Familie gepflegt. Als Mauro Moretto 2008 mit einem Kollegen am Teich arbeitete, wurden sie von Marco Sacchi besucht. Dieser ist Geschäftsführer von Naturnetz, einem Verein zur Erhaltung von Natur- und Siedlungslandschaften. Mauro Moretto: «Dem Verein wurde gemeldet, dass man auf unserem Reservat die Klänge der Gemeinen Geburtshelferkröte gehört habe.»



Mauro Moretto neben dem neuen Teich. Der männliche «Glögglifrosch» trägt die Eier bis zur Geburt (kl. Bild) Bild: sag./pd.



Die Gemeine Geburtshelferkröte wurde erstmals 1554 von einem Mönch auf der Burg Kyburg bei Winterthur beschrieben. Damals war diese Gattung noch weit verbreitet: in der Schweiz, in Deutschland, Belgien, Frankreich oder auch Spanien. «In den letzten 20 Jahren gab es aber einen massiven Rückgang. Schuld ist der Mensch», bedauert Mauro Moretto. Denn die Existenz dieser Tierart ist nicht nur durch natürliche Lebensfeinde bedroht – sondern wegen der Zerstörung ihres Lebensraums. «Glögglifrosche» leben an Land, benötigen aber Teiche zum Laichen. Durch die Stauung von Flüssen werden kleine Überschwemmungen verhindert und dadurch die Bildung neuer Laichtümpel.

«Auf dem Maienried waren sie vermutlich schon immer da. Früher, so schätze ich, Hundert, heute noch ungefähr zehn bis zwanzig der Tiere.» Denn in den Jahren trockneten die Teiche zunehmend aus. Die Frösche suchten Alternativen und legten die Eier beispiels-

weise in den Teich des Nachbarn – der Nachwuchs wurde sofort von dessen Goldfischen gefressen. Der Verein Naturnetz und die Stadt Winterthur reagierten, errichteten im letzten Jahr einen dritten neuen Teich. «Die Kröten scheinen diesen akzeptiert zu haben», freut sich der Maturand. Doch müsse weiterer Lebensraum geschaffen werden, um die Tiere langfristig wieder in die Natur einzugliedern. Auch auf dem Taggenberg soll einer der alten Teiche noch saniert werden. Der Verein Naturnetz will weiterhin den Standort im Auge behalten, um die Vielfalt der Tier- und Pflanzenwelt zu fördern.

Inzucht bei den Kröten

Weitere «Glögglifrosche» existieren etwa zwei Kilometer vom Taggenberg entfernt. Wegen der Strassen wandern diese aber nicht zum Maienried. Könnte man einige Exemplare von Hand hertransportieren? «Dies wäre heikel», erfuhr Mauro Moretto während seiner Recherchen. «Die Tiere sind oft nur an

ihren eigenen Lebensraum gewohnt. Ausserdem könnten sie Krankheiten mitbringen.» Amphibien sind stark von einer Pilzkrankheit bedroht. Noch grösser sei aber das Problem, dass durch die Isolation auf dem Maienried keine Gene mehr vermisch werden können, es gäbe zwangsläufig eine Inzucht. «Eine Evolutionsentwicklung wird so kaum noch möglich sein.»

Der Oberwinterthurer will, dass auf dem Taggenberg die Arbeit seines Grossvaters erhalten bleibt. Und er hofft, dass auf dem Familienland bald wieder ein Glockenspiel erklingt. *Christian Saggese*

Maturaarbeit zum Nachlesen:
www.ngw.ch/site/files/Gloeggglifrosch.pdf

wieso geburtshelfer?

Bei den verschiedenen Geburtshelferkröten wickelt das Männchen die Eier um die Femur des Weibchens und trägt sie bis zum Schlüpfen der Kaulquappen mit sich herum. *red.*

tierliebe: valérie luterbacher aus winterthur mit tigerkatze ninja



- **Namen:** Valérie Luterbacher (23) und Ninja (2).
- **Geschlecht und Rasse von Ninja:** weiblich, Tigerli.
- **So habe ich Ninja erhalten:** Als ich in einem Tierladen arbeitete, hörte ich eines Morgens im August 2008 ein klägliches Miauen unter den Brettern im Lager. Wir stellten eine Falle mit Futter drin auf. Als sie gerade im Katzenkistli sass und futterte, konnte ich das Schloss schliessen. Mich schaute ein süßes, junges Tigerli an, mit riesigen blauen Augen. Eigentlich wollten wir keine zweite Katze mehr, doch sie war so hilflos und die anderen Mitarbeiter hatten alle auch schon viele Haustiere. So kam sie am Ende des Tages doch zu mir nach Hause.
- **Ninjas lustigste Eigenart:** Sie liebt es, alles zu probieren. Sie ist ein richtiger Feinschmecker. Ninja liebt Gurken, Peperoni, Wassermelone, Mais, Nüssli und so weiter. Wenn sie Gurken riecht, beisst sie mich ständig in die Zehen, um mir zu signalisieren, dass sie gerne probieren würde.
- **Ninjas Lieblingsspiel:** Mäuschen fangen.
- **Ninja bedeutet mir:** Sehr viel. Vor allem weil ich sie noch mit dem Schoppen aufgezogen habe und sie so sehr an mir hängt und ständig nach mir ruft, wenn ich meine Zimmertür geschlossen habe und sie bei mir sein will.
- **Unser tägliches Ritual:** Ninja schaut mir stets beim Rüsten von Gemüse zu. Sie setzt sich dann beim Tisch auf den Stuhl gegenüber von mir.
- **Darum beneide ich Ninja:** Sie schläft so viel!
- **Neben Ninja habe ich noch:** Eine zweite Katze namens Scooby.
- **Dieses Erlebnis mit Ninja werde ich nie vergessen:** Als meine Mutter ganz zu Beginn den neuen Mitbewohner begutachten wollte, fand sie Ninja nirgends. Etwa eine halbe Stunde später bekam ich von meiner Mutter eine MMS und darin sah man Ninja in meinem Skihelm sitzen, während sie mit ihren babyblauen Augen in die Kamera starrte. Das war so süß.

Haben auch Sie ein Haustier? Senden Sie uns ein Foto, auf dem Sie mit Ihrem Haustier abgebildet sind, und beantworten Sie die oben stehenden Fragen schriftlich an: redaktion@stadi-online.ch

sammeltipp

Stickeralbum «naTour»

Es müssen nicht immer «Fussballbildli» sein: Im neuen Sammelalbum «naTour» von Pro Natura und dem Schulverlag plus heissen die Stars nicht Thomas Müller oder Wesley Sneijder, sondern Turmfalke, Feuersalamander und Grosse Moosjungfer. Auf 40 farbigen Seiten zeigt das Sammelalbum alle typischen Lebensräume der Schweiz. Dazu gibt es über 180 Tier- und Pflanzenarten auf Klebebildern, die wie die bekannten Fussballsticker gesammelt, getauscht und beim entsprechenden Lebensraum eingeklebt werden können. Kinder und Jugendliche lernen dadurch die einheimische Tier- und Pflanzenwelt auf spielerische Weise genauer kennen. In Text und Bild erfahren sie Wissenswertes über unterschiedliche Lebensräume und über das Zusammenleben verschiedener Lebewesen. *pd.*



2010, 40 Seiten erhältlich unter www.pronatura.ch

tier(be)reich



Das tragische Schicksal des Männchens

Wila: Sie hat das Sagen: Die weibliche Wespenspinne ist mit einer Körperlänge von 17 Millimeter nicht nur doppelt so gross wie ihr Partner – sie frisst ihn nach der Paarung gleich noch auf! Dies geschieht Ende Juli. Die Jungen schlüpfen im Spätherbst aus, bleiben aber zur Überwinterung noch im von der Mutter angefertigten, isolierten Kokon. Die Wespenspinne lässt sich gut im Vivarium Tablat bei Wila beobachten. *sag.*

Vivarium Tablat, 8492 Wila, www.vivarium-tablat.ch
Jeden Sonntag bis 10. Oktober geöffnet, jeweils 11 bis 17 Uhr

ANZEIGE



naturaDOG
4Food AG
Industriestrasse 29
8500 Frauenfeld
Tel. 052 744 55 77
Fax 052 744 55 76
info@naturadog.ch
www.naturadog.ch

Natürliches Rohfleisch aus der Schweiz für Hunde und Katzen

Eingewickelt: Der tote Mann. Bild: Ruedi Bärtschi